

Beobachtungen über das Brüten der Rostgans *Tadorna ferruginea* am Untersee

Udo von Wicht

On the breeding of Ruddy Shelduck *Tadorna ferruginea* on Lake Constance. – In September 1994 a female Ruddy Shelduck with a Swiss wildfowl raiser's ring appeared at Wangen on the German shore of Lake Constance. From March 1995 it could only be seen sporadically, then appeared again with a breeding partner. A hole 14 m above the ground in a medieval peel tower at Öhningen was chosen as a breeding site. On 6 June ten chicks were found at the foot of the tower eight of which survived. The whole family moved 3 km to Wangen the same day where they all stayed together until mid-September. On 12 February 1996, the breeding pair returned to Wangen, occupied the same nest site at Öhningen and reared 11 young, 10 of which became fully fledged. The female showed once an exceptional behaviour: she was attacking her own chicks for two days.

Key words: *Tadorna ferruginea*, breeding, behaviour, Lake Constance.
Dr. Udo von Wicht, Zum Schienerberg 8, D-78337 Öhningen-Wangen

1. Verhalten der Altvögel bis zum Brutbeginn

Am 19. September 1994 erschien in Wangen am deutschen Ufer des Untersees erstmals eine weibliche Rostgans. Am rechten Fuss trug sie einen schweizerischen Züchterrings, der sie als einen Vogel im dritten Kalenderjahr auswies. Am 25. September wurde der Vogel erneut beobachtet. Vom 7. Oktober 1994 bis zum 2. März 1995 blieb er in Wangen und liess sich zusammen mit Stockenten *Anas platyrhynchos* und zwei zahmen Weisswangengänsen *Branta leucopsis* am Ufer füttern. Nach dem 23. März folgte eine dreizehntägige Abwesenheit. Am 6. und am 12. April erschien die Gans mit einem Partner fliegend über Wangen. Am 16. April hielten sich beide Vögel am Ufer auf, dann flogen sie erst wieder am 5. Mai am See vorüber. Am 7. und am 21. Mai flog der Ganter allein.

Am Auslauf der Untersees in den Rhein, 3 km westlich von Wangen, befindet sich eine Wasserburg aus dem Jahre 1330, mit einem 26 m hohen Wehrturm aus vermörtelten Steinquadern (Abb. 1).

Die lange Periode ohne Beobachtungen in Wangen (insgesamt 18 Tage vom 16.4. bis 5.5.) ist mit der Suche nach einer günstigen Nistgelegenheit in der Umgebung auf der

Halbinsel Höri zu erklären. Nach Auskunft des Verwalterehepaares wurden die beiden Altvögel häufig dabei beobachtet, wie sie um den Turm herumflogen und sich auf der Giebelspitze niederliessen. Zur Nahrungssuche dienten der zum Gebäudeareal gehörende Rasen und die umliegenden Felder, wobei Maisanpflanzungen bevorzugt wurden.

Schliesslich wurde eine von innen her unzugängliche, 80 cm hohe und 18 cm breite Mauerscharte an der Ostseite der Turmes, 14 m über dem Erdboden, als Bruthöhle angenommen. Bei einer vermuteten Gelegegrösse von zehn Eiern und einer Brutdauer von 28 Tagen muss die Ablage des ersten Eies um den 30. April erfolgt sein, der Beginn der Bebrütung um den 9. Mai.

Während der Bebrütung hielt sich der Ganter regelmässig in der Nähe des Turmes auf. Gelegentlich flog er in die weitere Umgebung, z.B. am 7. und 21. Mai, seltener auch mit der Partnerin (5.5.). Die Brutunterbrechungen wurden zur gemeinsamen Nahrungssuche genutzt. Einmal wurde aus grosser Entfernung beobachtet, wie beide Gänse nach einer Störung rufend aufflogen, den Wehrturm einige Male umflogen und das ♀ dann in der Bruthöhle verschwand.

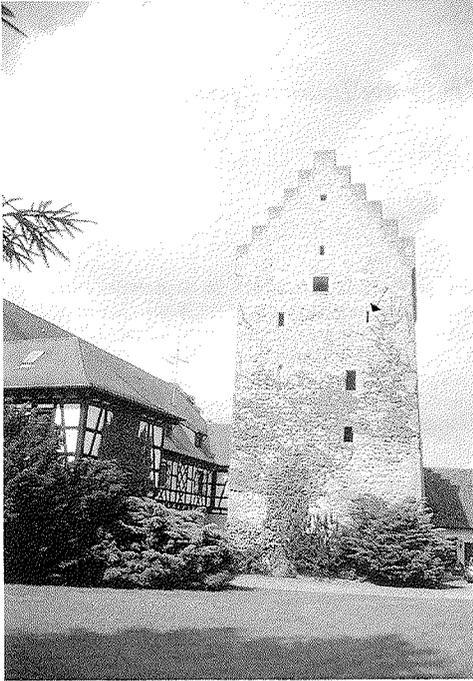


Abb. 1. Wehrturm in Öhningen, Brutplatz der Rostgans (Pfeil). – Tower at the Lake Constance, breeding place of the Ruddy Shelduck.

2. Verhalten von Altvögeln und Jungen

Am 6. Juni 1995 morgens gegen 7.30 h sah das Verwalterhepaar den Ganter am Fusse des Turms laut rufend und sichtlich nervös hin und her laufen. Die Gans kauerte auf dem Erdboden, lotrecht unter der Bruthöhle. Neun Gössel lagen zu einem Knäuel vereint unmittelbar neben ihr. Eines hatte sich beim Sprung aus der Mauerscharte in einem niedrigen Rosenbusch verfangen. Beim Versuch, es zu befreien, wurde der Verwalter vom Ganter mit der typischen Drohgebärde (Hals tief nach vorn gestreckt, Schnabel leicht erhöht) und lauf rufend bedroht. Nachdem alle zehn Gössel bei der Mutter versammelt waren, führte sie die Jungen zum etwa 150 m entfernten Seeufer.

Die Jungen mussten den Nistplatz in der Nacht oder bei Tagesanbruch verlassen haben. Dass die Familie noch lange nach Tagesan-

bruch am Turmfuss verharrete, muss auf die hilflose Lage des einen Gössels nach seinem Sprung aus 14 m Höhe zurückgeführt werden. Johnsgard (1978) und Cramp & Simmons (1977) erwähnen Bruthöhlen in bis zu 10 m Höhe. Bauer & Glutz von Blotzheim (1968) erwähnen, dass die Jungenverluste in den ersten Lebenstagen wegen der Lage der Nistplätze sehr hoch sind. Dass in unserem Fall alle Jungen überlebt haben, mag darauf zurückzuführen sein, dass ein etwa 4 m hoher Busch unter der Mauerscharte den senkrechten Fall der zehn Gössel aufgefangen hat.

Wegen der ungewöhnlichen Höhe der Bruthöhlen (bis 150 m hoch in Felswänden, Bauer & Glutz von Blotzheim 1968) wurde oft die Frage gestellt, ob die Altvögel den Jungen beim Verlassen des Nestes Hilfe leisten. Die folgenden Handbücher enthalten dazu unterschiedliche Angaben. Nach Bauer & Glutz von Blotzheim (1968) ist ein Transport durch die Altvögel nicht gesichert. Cramp & Simmons geben als einzige Quelle Vielliard (1970) an, nach dem kleine Junge manchmal auf dem Rücken getragen würden. Allerdings bezieht sich Vielliard nur auf eine Quelle nach Hörensagen aus dem Maghreb, was daher ebenfalls nicht als gesichert gelten kann. Ali & Ripley (1983) berichten von einem Gewährsmann, demzufolge die Jungen im Schnabel der Eltern transportiert würden, ein Vorgang, den schon Naumann (1902) beschrieben hat. Nach dem chinesischen Handbuch (Cheng et al. 1979) wurde mindestens zweimal beobachtet, wie ein Altvogel auf dem Flug von der Bruthöhle zum nächsten Gewässer durch die Jagd gestört wurde und abdrehte, wobei ein Junges zu Boden fiel. Bei der Stadt Altai (Provinz Sinkiang) soll neben einem angeschossen am Boden gelandeten Altvogel ein Junges gefunden worden sein.

Noch am Tage des Schlüpfens schwamm die Familie zügig am Schilfufer entlang rheinseeaufwärts. Erst im 3 km entfernten Wangen erreichten sie einen für sie eher atypischen Uferstreifen: ohne Vegetation, dafür Sand, Kies und mit Mörtel vermauerte Schrägufer.

In den ersten Tagen herrschte kalte und nasse Witterung (nachts 9° C), der offenbar bereits in der ersten Nacht ein Junges zum Opfer fiel. Ein weiteres ging in der 16. Nacht verloren. An

den ersten 2–3 Tagen konnte die Gans noch alle neun Jungen hüdern.

Die Gössel pickten Insekten von der Wasseroberfläche, gründelten oder tauchten (meist alle gleichzeitig). Beide Altvögel waren sehr aggressiv, worauf auch in der Literatur immer wieder hingewiesen wird, z. B. bei Delacour (1975), Todd (1979) und Ali & Ripley (1983). Anwohner an den Hängen des Schienerbergs über dem See konnten nachts immer wieder die lauten Rufe der führenden Rostgänse hören. Auch beim Äsen waren die Vögel wachsam. Näherte sich eine Katze oder ein Hund, liefen die Jungen nach einem Warnlaut der Alten sofort ins Wasser. Greifvögel wie beispielsweise ein Mäusebussard *Buteo buteo* wurden auf die gleiche Art angekündigt. Menschen dagegen blieben völlig unbeachtet.

Aggressiv waren die Gänse hauptsächlich gegenüber anderen Entenvögeln, etwas weniger auch gegenüber Blässhühnern *Fulica atra* und Haubentauchern *Podiceps cristatus*, die sich auch durch Wegtauchen schützen konnten. Zwei ausgesetzte Weisswangengänse flog der Ganter tief über dem Boden hin an; er setzte sich auf ihren Rücken und traktierte sie mit Schnabelhieben auf Hals und Kopf. Stock- und Kolbenenten *Netta rufina* wurden bis auf eine Entfernung von mehreren 100 m verfolgt. Auf diese Art wurde ein Uferstreifen von etwa 1 km Länge, etwa 10 ha Seefläche, von allen Nahrungskonkurrenten freigehalten. Lediglich Höckerschwäne *Cygnus olor* wurden geduldet.

Schon nach zehn Tagen begannen die Altvö-



Abb. 2. Rostgans mit Jungen, Öhningen. – Ruddy Shelduck with chicks.

gel, einzeln die Familie für bis zu eine Stunde zu verlassen.

Am 22. Tag wurden bei den Gösseln an Schultern, Bauch und Brust die ersten rostfarbenen Federpartien sichtbar. Am 31. Tag war die gesamte Unterseite einheitlich rostbraun. Am 32. Tag begann sich das Kopfgefieder umzufärben, indem der bisher dunkle Scheitel heller und die hellen Wangen dunkler wurden. Die künftig einheitliche Kopffärbung wurde sichtbar. Am selben Tag erschienen die zunächst noch dunkelbraunen ersten Schwungfedern. Am 39. Tag wurden die flaschengrünen Flügel Spiegel sichtbar.

Schon von Anfang an folgten die Jungen den Altvögeln beim Äsen auf die Rasenflächen im Uferbereich. Soweit erkennbar, wurden hauptsächlich die Blätter des Weissen Klees *Trifolium repens* aufgenommen. Bis zum Flüggeworden der Jungen profitierte die gesamte Familie von den Fütterungen durch Menschen. Wo die Rostgans nicht verfolgt wird, kann sie sehr zutraulich und dann sogar als Hausgeflügel gehalten werden (Dement'ev et al. 1967).

Am 55. Tag (30. 7.) wurden alle Gössel flügge: Nachdem die Familie gemeinsam nach Wasserpflanzen gegründet hatte, flog sie ans Ufer zurück. Gleichzeitig nahm die Bindung der Altvögel an die Jungen sichtlich ab, und die übrigen Entenarten wurden wieder in der Nähe geduldet. Die Jungen blieben die nächsten fünf Tage noch strikt zusammen, mit Ausnahme eines zeitweise am rechten Flügel gelähmten Gössels.

Am 4. 8., dem 6. Tag des Flüggelebens, löste sich der Verband der sieben gesunden Jungen auf; alle verblieben aber noch bis zum 13. 9. im Uferbereich Wangen. Am 23. 8. erschienen die ersten Anzeichen eines Geschlechtsdimorphismus.

Vom 5. bis 8. 9. gesellte sich überraschenderweise ein fremder adulter Ganter zur Familie, die sich zeitweise wieder zusammengefunden hatte. Am 10. 9. kam wiederum eine fremde Rostgans hinzu, diesmal eine diesjährige Gans mit schweizerischem Züchtering. Sie war auffällig dunkel gefärbt. Die jetzt auf elf Exemplare angestiegene Gänseschar verblieb noch bis zum 13. 9. in Wangen. Dann liessen sich nur noch am 16. und 17. 9. vier bzw. drei

Jungvögel blicken, darunter jeweils der fremde Jungvogel. Die vier Tage nach Wegzug der Rostgansfamilie durchgeführte internationale Wasservogelzählung Bodensee für den September erbrachte keinerlei Hinweise mehr auf den Verbleib der Altvögel mit mindestens fünf Jungvögeln. Bei der Oktober-Zählung wurde überhaupt keine Rostgans mehr am Bodensee angetroffen.

3. Verhalten im zweiten Jahr

Am 12.2.1996 traf wieder ein Brutpaar in Wangen ein; anhand eines beringten Vogels kann angenommen werden, dass es dasselbe war wie im Vorjahr. Es hielt sich bis Ende März ständig hier auf. In der ersten Aprildekade wurde derselbe Brutplatz wie 1995 besetzt. Am 17. Mai, drei Wochen früher als im Jahr zuvor, schlüpften frühmorgens elf Junge, die noch gleichentags nach Wangen geführt und dort aufgezogen wurden.

Am 13. und 14. Lebenstag der Jungen zeigte die Gans ein bis dahin nicht bekanntes Verhalten. Sie flog immer wieder ihre Jungen an, stürzte sich auf sie und hieb mit dem Schnabel nach jedem von ihnen. Die Küken brachten sich durch rasches Abtauchen in Sicherheit, wurden aber beim Auftauchen immer wieder verfolgt. Selbst am Ufer, wo die Jungen den Schnabelhieben schutzlos ausgeliefert waren, wurden sie von der Mutter attackiert. Offenbar achtete sie aber darauf, dass der Kopf nicht getroffen wurde. Manchmal blieb eines der Küken zurück und blieb regungslos auf dem Bauch liegen; dann kümmerte sich die Gans nicht mehr darum. Vier Tage später zeigte der Ganter einen Vormittag lang aggressives Verhalten gegen seine Partnerin. Regelmässig drohte er sie an, wenn sie sich der Jungenschar mit dem Ganter wieder nähern wollte.

Am 10. Juli wurden zehn Jungvögel flügge, wie 1995 am 55. Tag. Auch in diesem Jahr verblieb die Familie – mit 13 fremden Rostgänsen – bis September/Okttober in der näheren Umgebung von Wangen. Die Brutpartnerin wurde am 15. September sterbend am Wangener Ufer gefunden. Am 7. Oktober wurde der gesamte Trupp zum letzten Mal in Wangen gesehen.

Dank. Professor Weishu Xu, Vizepräsident der Ornithologischen Gesellschaft von China, übersetzte mir Angaben aus dem chinesischen Handbuch. Karl Renner und seine Frau informierten mich über die Brut im Oberstaader Wehrturm, die zum Anlass dieser Untersuchung wurde.

Zusammenfassung

Im September 1994 erschien in Wangen am deutschen Unterseeufer eine mit einem schweizerischen Züchtering versehene weibliche Rostgans. Ab Anfang April war sie mit einem Brutpartner zusammen. Eine 14 m über Boden gelegene Mauerscharte des mittelalterlichen Wehrturms im 3 km entfernten Öhningen wurde als Brutplatz ausgesucht. Am 6. Juni schlüpften zehn Junge, von denen acht überlebten. Die Familie schwamm noch am gleichen Tage zum Überwinterungsort der Gans in Wangen, wo sie bis zum Wegzug Mitte September zusammenblieb. 1996 kehrte das Brutpaar Anfang der zweiten Februar-Dekade nach Wangen zurück und begann mit der Brut in Öhningen drei Wochen früher als 1995. Am 17. Mai schlüpften elf Junge, von denen nach 55 Tagen zehn flügge wurden.

Literatur

- ALI, S. & S. D. RIPLEY (1983): Handbook of the Birds of India and Pakistan, Band 1. Delhi.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 2. Frankfurt a.M.
- CHENG TSO-HSIN et al. (1979): Fauna Sinica – Aves. Band 2: Anseriformes. Peking.
- CRAMP, S. & K. E. L. SIMMONS (1977): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East, and North Africa (The Birds of the Western Palearctic), Band 1. Oxford.
- DELACOUR, J. (1975): The Waterfowl of the World, Band 1. London u. New York.
- DEMENTE'V, G. P., N. A. GLADKOV et al. (1967): Birds of the Soviet Union, Band 4. Jerusalem.
- JOHNSGARD, P. A. (1978): Ducks, Geese, and Swans of the World. Lincoln u. London.
- NAUMANN, J. F. (1902): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Band 9 (Herausgeber: C. R. HENNICKE). Gera.
- TODD, F. S. (1979): Waterfowl – Ducks, Geese and Swans of the World. New York u. London.
- VIELLIARD, J. (1970): La distribution du Casarca roux. *Alauda* 38: 87–125.

*Manuskript eingegangen 11. Januar 1998
Bereinigte Fassung angenommen 2. Februar 1999*